**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

**Band:** - (1776)

Artikel: Auszug der neuesten Welt-Geschichten, so zu unserer Wissenschaft

gekommen seit dem Herbstmonat 1774

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-656158

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

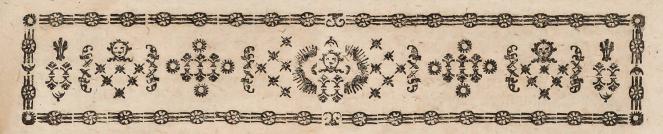
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Auszug der newesten Welt - Geschichten,

so zu unserer Wissenschaft gekommen seit dem Derbstmonat 1774.

Beschluß der Beschreibung des gelobten Landes, oder Palastina.



Das hornehmste dieses chmals so berühmten und gesegneten, nunmehro aber in einem recht armseligen zustand sich besindende Landes, haben wir bereits beschrieben: Run solgt nur noch

der nordliche theil des Landes auf der Morgenseiten des Jordans; nämlich die Beschreibung der Landschaft die heutzutag Belad. Schipf, (das ist steinichte und rauhe Landschaft) genennet wird, vor alters aber Trachonitis oder Jturaa hieß.

Diese Landschaft wird heutzutag von

Arabern bewohnet.

Die Landstraße von Ferusalem nach Damascht gehet durch diese Landschaft, und zwar über die Jacobsbrüte. Lon lezterer, welche oben beschrieben worden, kommt man nach Coneitra einer öffentlischen herberge, welche wie ein kasteel gebauet ist, der weg dahin gehet durch dike wälder von Eichen und andern bäumen. Von Coneitra kommt man nach Sassa, einem dorfe, dessen leimerne hütten rund um den Khan oder die herberge herum gebauet stehen. Ben diesem orte an dem suse eines hohen berges sindet man überbleibsel eines gebäudes, welches das Grab Ninirods genennet wird; und nicht welt davon sindet man auch suhren von einem grössern gebäude, welches noch das Schloß

Mimrods heißet.

Vier flunden von dem einfluß des Jordans in den see von Tiberias lieget, nach denen alten Reisebeschreibern, die veste hole Sowaida, man zeiget daselbst ein grab, welches man sur das grab Hiobs ausgiebet; um diese gegend ist auch eine große und schöne ebene, auf welcher die Araber von nahen und sernen orten des sommers zusammen kommen, und einen Jahrmarkt halten, daher auch diese ebene Maidan d. i. Marktplaz genennet wird. Hiermit wollen wir die Beschreibung dieses ehem als so herrlichen, jezt aber verwüsteten Landes beschließen. Da wir aber wissen

daß eben die, von uns bisher mitgetheilte Beschreibungen solcher Länder, deren in Heil. Schrift an verschiedenen orten gedacht wird, von vielen unserer Lesern sehr begierig ausgenommen worden, so sahren wir daher mit der

### Beschreibung von Arabia

für dießmal fort. Man verstehet unter Arabien eigentlich nur dasjenige Land, welches vom Weltmeere, dem arabischen und persischen Meerbusen eingeschloffen ist, und fich gegen Norden mit dem aussersten ende des grabischen, mit dem außersten ende des versischen Meerbusens, und mit einer zwischen benden in gedanken gezogenen linien, endiget. Hier haben die Uraber zuerst, und also am längsten gewoh. net. Es erkreten sich zwar die wohnungen der Araber viel weiter als die vorhin bestimten gränzen: Denn sie haben sich 3. E. auch in den türkischen Gouvernements Basra, Bagdad, Urfa, Diarbetir, Daleb, Tarablus, und Damaschk, solglich auch in Valastina, ja sogar in Ufrica ausgebreitet. Sie haben aber nur innert denen oben genannten gränzen die völlige Oberherrschaft.

Man rechnet die fläche dieses bezirks auf 5,5000 gevaraphische Quadratmeilen.

In der Heil. Schrift wi d dieser ganze bezirk, nämlich das eigentliche Arabien, das Morgenland genemiet. Die hebrätschen namen Arab und Ereb sind jünger, und kommen erst später in der Bibel vor. Die Araber selber nennen sich Arab und thr Land Oschesivat al Arab. Die Araber stammen aber kelneswegs nach der ehmaligen meinung von der Sara, des Abrahams Chefrau, sondern von Foktan, dessen Mos. 10: 26,30. gedacht wird, her, mit dieser haben sich nachher die kinder der

Hagar und der Ketura, wie auch die kinder Ismaels und Gau oder Edoms vereiniget. Ismael der sohn Abrahams von der Hagar wurde der Stammvatter der Ismaeliten, welche auch Hagarener genennet wurden. Von den söhnen Abrahams, die er mit der Ketura erzeuget, kamen die Madianiten, Zamarener, und Suiten her. Von Loths söhnen Noab und Umon stamten die Moabiten und Ummoniten, von Esau die Edomiten oder Jdumäer, und andere Völker unter besondern namen ab; am längsten aber haben die namen Idumäer, Nabathäer und Hagarener gewähret.

In ansehen der lebensart sind vie Araber von viererlen art, nämlich Bedevi,

Maedi, Hadheft, und Fellah.

Bedevi, von den Europäern gemeinis glich Bedninen genennet, hisen diejeni. gen Araber, welche beständig die musten in zelten und hütten bewohnen. Sie beschäftigen sich mit nichts als mit reiten, der jaad, besoraung ihres viehes, und mit fireiferenen gegen ihre feinde; darunter se aber alle diejenige verstehen, die just nicht thre freunde senn, nod) sich in ihren schuz begeben wollen. Sie plundern dieselbe, wenn sie konnen, ohne solche jedoch au toden, es ware dann, daß sie sich harinätia wehreten, und sie verwundeten: Gegen diesenige aber, die sich in ihren schuz begeben haben, beweisen sie die volkkommenste gattfrenheit und freundschaft. Sie hale ten sich für das vornehmste Volk in der Weit, und für die edelsten unter allen Arabern, und verachten auch die übrigen Araber welche in städten wohnen, oder den aterbau treiben, und sehen sie als ausgeartete an; sie brauchen zwar bogen und pfelle, aber mehrentheils nur zur jagd, thre waffen aber find sabel, dolche, und vornehmlich langen von röhren, welches leatere

leztere ste für das älteste und anständigste gewehr halten, das sich allein für tapsere leute schise. Nichts destoweniger sind sie surchtsame leute, wenn sie mit solchen, instenderheit Europäern, zu thun haben, welche schießgewehr sühren, deren nur wenige einen ziemlichen hausen Uraber damit verjagen können. Die meisten reiten zu pferd, sind auch nur zu pferde herzhaft; es giebt aber doch auch arme unter ihnen, die kein pferd vermögen, und nur zu suse mit ihren lanzen gehen. Es giebt auch solche, die kein ander gewehr als nur die

Schleuder gebrauchen.

Sie haben entweder eine braune oder gar schwarzbraune farbe; das vornehme Franenzimmer aber, das sich nie den sonnenstralen aussezet, hat eine eben so leb. hafte farbe als eine Europäerin. Mäuner and Weiber färben ihre arme. lippen und andere sichtbare theile des leibes mit emer violetsarbe, die von der galle eines fisches gemacht wird, ja das vornehme Frauen. zimmer läßt sich noch schwarze steken an der seiten des mundes, an dem kin, und auf den wangen machen, auch auf die hande und arme figuren stechen; die nagel an ihren fingern farben sie roth, den rand der augenlieder aber schwarz; sie ziehen auch eine linie von gleicher farbe nach den augenwinkeln, damit die augen desto graffer und gesvaltener aussehen, denn nach dem urtheile der Araber, bestehet die größte schönheit eines Frauenzimmers in schwarsen, großen, wohlgesvaltenen und hervorragenden augen. Die Männer hingegen machen eine gew sse schminke womit ste haar und bart eine rothliche glanzende farbe geben. Den gebrauch ihren vart zu färben hat Mohamed eingeführet. Die Männer bescheeren ihren kopf, ausser daß ste auf dem wirdel eine lange lote wachsen

lassen, welche hinten hinab hänget; sie scheeren auch den Anebelbart (Schnaus) ab, den rechten bart aber lassen sie wachsen, und man hat sehr viel ehrerbietung für denselben, indem er für eine heilige zierde gehalten wird; man kuffet ihn wen man einander gruffet. Die kleidung der Manner bestehet aus einem langen hemde (welches ben den gemeinen Urabern insgemein blau von farbe ist, und sehr weite ermel hat, die man im gehen sliegen läßt, welche beg vornehmen personen bis auf die erde reichen,) aus leinenen unterhosen und einem untervoke, oder Caftan ohne ermel, der bis mitten auf die lenden heraogehet, und mit einem lädernen gürtel umgürtet ist; oder sie tragen über dem hemde nur ein überkleid, Aba genannt, welches vorn offen ist, und wie ein mantel über die schultern hängt, aber auch auf den seiten ösnungen hat, die arme durchzustreken. Viele geringe Badavi haben keine Abas, sondern wikeln sich ein grosses stute weißer Sarge um den leib und die schultern. Ein ganz neuer Reisebeschreiber kan den vortheil dieses tuches, und die geschiklichkeit der Uraber sich des selbigen zu gebrauchen, nicht genug rüht men: Es dienet ihnen solches zur beschire mung wieder die sonnenhize, wieder den wind, und den in dissen asgenden davon oft ungemein erregten sand; sie wissen sich des nachts sehr kunstlich in dasselbige einauwiteln, daß man nichts von ihnen siehet, und da sie aussert diesem tuch sonst nichts an ibrem leib haben, so find ste auf diese art am besten vor dem unge lefer gesichert, fury dieses tuch ist sowohl thre fleidung als auch ihr bett. Einige der gemeinsten Araber gehen gar naket. Die vornehmen tragen noch überhosen von tuch, die entmeder roth oder violetsarbicht, und daran Arumpfe F 3

strumpfe und leichte stiefeln von gelben saffianleder bevestiget find; ohne dieselben gehen sie mit bloken füßen in pantoffeln, weiche in den zimmern ausgezogen wer-Die armen schlagen nur stüte von rogen häuten um die füße, welche sie oben Der Turban der voraufamen schnüren. nehmen ist ein stut nesseltuch um eine rothe sammetne muze gewikelt, und mit baumwolle auszenähet; es hängt davon ein aipfel herab. Das vornehme Frauenzimmer trägt beinkleider (hosen) und hemder von nesseltuch, welche leztere auch sehr lange ermel haben, die bis zur erde herab hangen, kurze kamisoler, und Abas wie die Männer, im winter auch Kaftane, welche weit find und bis an die erde reis chen, einen gürtel, pantoffeln an den blos sen füßen, und eine müze die fast wie ein kelch gestaltet ist. Wenn se ausgehen, ziehen ke kleine stiefeln von saffianlader an, und hängen einen groffen schlever von nes seltuch über den kopf, welcher sie bis über den aurtel bedekt. Die geringen Frauen tragen über ihre beinkleider nur e'n blaues oder violetsarbenes langes hemd, mit land gen und weiten ermeln, mit einem gurtel, und wenn es kalt ift, das grobe üverkleid ohne ermel, Aba genannt, der schleper den sie auf dem kopfe tragen, wird um den hals und den untertheil des gesichtes bis an den mund gewikelt. Die Jungs frauen aber bedeken das ganze gesicht wenn sie ausgehen. Ausser den gehängen in den obren und ringen an den singern, haben die Frauenzimmer dike ringe um die arme und füße über dem knochel, (knoden) melthe ben den vornehmen von golde, bey and dern von filber, und bey den geringen entweder von elsembein, oder von horn, oder pon metall find. Sie steten auch ringe an den großen zehen ihrer füße, und viele tra-

gen auch in der durchvohreten scheidewand zwischen den naseldchern einen grossen ring, der ben den vornehmen von gold oder silber, auch wohl mit kleinen edelsteinen eingesasset, ben den geringern leuten aber nur von metall ist, und über den mund hängt.

Des sommers wohnen die Araber wohl in hutten, die ungefehr zwen klafter ins gevierte von fangen gemacht, und mit laubwerk oder fträuchen bedekt find. Ihre gemeinsten und gewöhnlichsten Telte aber find entiveder rund, und in der mitte mit einer langen stange unterstüzet, oder nach der lange auf die erde eben so wie die zelte auf den galeeren ausgespannet, insgesamt aber mit dikem aus schwarzem ziegenhaar gewebtem tuche bedeket. Die zelte der Emirs find von gleichem stoffe, und von den andern nur durch ihre gröffe und höhe unterschieden. Sie stehen allezeit im mk telpunkte des lagers, und And von den zelten ihrer unterthanen umgeben. foldies lager ist allezeit rund, wo nicht ets wan die beschaffenheit des bodens solches hindert, und wird des nachts durch viele hunde bewachet.

Die Badavi effen mild, tafe, honig, fische und fleisch, von kameelen, schaafen, ziegen, rindvieh, hünern, tauschen sich auch korn ein, oder kaufen solches, nebst reis und hülsenfrüchten. Sie essen auch Rahm, (Nidlen) butter und honig miteine Ihr getränk bestehet in ander vermischt. wasser und Caffee, (welcher eben in Arabien sein rechtes heimat hat, aber seiten unvermischt nach Europa gebracht wird.) Diesenigen welche korn haben, mahlen es in thren hutten auf handmidlen, welche schwere arbeit die Weiber, (selbst die vornelmsten nicht ausgenommen) eben so wie alle übrige häusliche geschäfte, verrichten mussen. Das brodt bestehet in ganz duns

nen kuchen, welche ohne saurteig, aber auch nur einen tag lang gut find. Sie werden ben getroknetem und angezünde. tem kahmiste entweder auf einem grossen steinernen truge, in welchem seur angelegt ift, unsern Oblaten ahnlich, oder unter der heisen asche eines singers dit, gebaten. Im lestern falle leget man den telg auf den durch seur erhisten boden, und ziehet hierauf kohlen und asche darauf, kehret ihn auch so ofte um bis er ausgebaken ift. Riele Araber haben in ihren zelten steinerne, auch wohl kupferne platten, unter welchensie seuer anlegen und kuchen darauf bas ken, welches die reinlichste art ist.

Maedi, das ist, Landläuffer, Schwärmer, werden diejenigen Araber genannt, welche das mittel zwischen den Badavi und Shadest sind; dann sie halten sich mit ihrem rindviehe bald in den wüsten bald in den städten auf, und find viehhirten, die

milch verkaufen.

Fellah, das ist, Aterleuthe, heissen die Uraber welche das feld bauen, und Shadest sind die Araber welche in städten und dörfern wohnen: es ist auch gewähnlich, daß diesenigen Araber welche in städten wohnen, handwerker und kunke treiben, und das land bauen, von den andern aus verachtung Mauren genenet werden: dann die Badavi halten, wie gesagt, nur sich und thre levensart für recht arabisch; von jener lebensart aber alauben fie, daß fie den Uras bern unanständig sepe. Es sind aber die in den städten wohnende Araber nicht nur weisser an der farbe, sondern auch, nach europäischer art zu denken, gestteter als die Badavi.

Die arabische sprache ist mit der hebräb schen sehr nahe verwandt, sie ist aber auch nach den verschiedenen stämmen verschies den. Unter den alten mundarten wird die

welche von den Koralschlten geredet ward. derjenigen welche die Hampgriten redeten, vorgezogen, weil sie reiner und deutlicher war: in jener, deren urheber Ismael fenn soll, ist auch der Koran (oder Alkoran, welches soviel als der Türken Bibel ist,) Die arabische sprache ist ungeschrieben. gemein wortreich und nachdrüklich; ihre schrift oder buchstaben haben auch verschiedene veränderungen erlitten; alle aber glaubt man aus den alt- chaldaischen herleiten zu können. Die heutige schrift der Araber kommet viel mit den persischen, hindostanischen, tartarischen, türkischen und malanschen überein; die sprache aber wird selbst in Arabien nach verschiedenen munde

arten ausgesprochen.

Die alten Araber glengen auf gleiche weise wie andere völker mit der richtigen erkentnis von Gott und dem ihm würdi gen dienste, welche sie von ihren Stamme vättern bekommen hatten, so schlecht um, das se nach und-nach in grobe unwissens helt und abgötteren geriethen; daher auch die arabischen schriftsteller solche zeit der abgötteren, welche bis auf Mohamed daurete, die zeit der unwissenheit nennen. Ihre Gottheiten waren Sonne, Mond und Sterne, gewisse Helden und einige ihrer Vorfahren, auch einige Engel und Geister. Die lehre Jesu Christi hat sehr frühzeitig in Arabien anhänger bekommen, es sind auch bleselbst unterschiedene Bischöffe, und anfänglich zu Borro, nachmals zu Petra ist ein Metropolit gewesen. Vom zien Jahrhundert an nahmen die in andern gegenden Usiens bedrängten und verfolgten christlichen parthenen ihre zusucht nach Arabien, als enem lande der frepheit; insonderheit haben sich die Monophysten, und vornehmlich die Nestorianer hiesellst ausgebreitet. Die Juden sind auch in Arabien.

Arabien zahlreich gewesen, dann sie sind nicht nur nach der zerstöhrung der stadt Jerusalem in grosser menge hieher gesto. hen, sondern sie haben auch unter den Arabern, insonderheit den Hampariten, viele glaubensgenossen gemacht; i der lezte Rönig der Hampariten, Thu Inaovas, war ein Jude, und verfolgte die Chrissen des wegen, bis ihn der König von Uethiopien betriegte und vom throne stieß, worauf er sich selbst in das Weer stürzte. Dieses geschahe 70 juhre vor der geburt Mohameds oder 502 jahr nach Ehristi (Feburt.

Eben diese grobe abgotteren der heidnts schen Araber, der aberglauben der Christen und Juden in Arabien, und die zum theil abaöttische mennungen der ersten, der unwillen über diesen schlechten gottes dienstlichen zustand seiner Landsleuthe, und die einbildung, ein von Gott berufener Leh. rer und bestimmter Verbesserer zu sepn, find wahrscheinlicherweise die ursachen aewesen, welche den berühmten Mohamed, des Aldallah sohn und Haschens urentel, gebürtig von Mecca, aus dem stamme der Koraischiten, veraulasset haben, eine neue Religion unter dem namen der wieder her. aestellten alten wahren Religion einzufüh. ren, und insonderheit den lehrsaz einzuschärfen, daß nur ein einiger wahrer Gott sen. Allein zu seiner menschlichen schwach. heit, melde er gleich von anfang an bewies, aesellete sich noch vorsezliche list und betrügeren, da seine unternehmungen einen glüklichern sortgang hatten, als er sich vorstellen können, und nachmals auch herrschsüchtiger Stolf, als das glut der maffen, zu deren ergreifung er war gend. thiget worden, und die damalige schwäche des römischen somohl abend- als morgenländischen Reichs, und der verfall des perfischen, ihm die aussicht zu einer groß

sein weltlichen gewalt erösneten. Die Resligion welche er gestistet, hat unstre tig viel gutes, und ist dem abgöttischen heisdenthum weit vorzuziehen; sie hat aber auch viel sehlers und tadelhasies, woran, wie es scheint, theils seine unroissenheit der reinen christlichen lehre, theils die hartnäsige anhänglichkeit der Araber an atten mennungen, gebräuchen und gewohnheisten, nach welcher er sich in vielen stüten richten und bequemen mussen, und wie es scheint, auch selber gern wollen, schuld ist.

Mohamed, der swar ein ungelehrter, aber von natur wiziger, scharsfinniger, beredter und angenchmer Mann war, leate fich, als er herangewachsen war, auf den handel, und wurde in seinem 25ten jahre von Eadidschah, einer reichen Kanfmannin zu Mecca, nach Damascht mit waaren geschielt; er besorgte derfelben angelegenheiten für sie so vortheilhaft, daß sie ihm zur vergeltung die ehe antrug; er verheurathetete sich mit thr, ob sie aleich schon 40 johr alt war: solcheraestalt wurde er auf einmal ein reicher Raufmann. Im 4 ten jahr seines alters, und im 608ten jahr nach des Herrn Geburt, gab er vor, von Gott durch den Engel Gobriel zu seinem Avostel verordnet zu senn , dafür ihn seine ehefrau Cadidschahzuerst erkannte, welche thren vetter Waraka, einen Di un, der die heiligen Bücher der Juden und Christen gelesen, und Lehrer von benden varthenen gehöret hatte, zu gleicher mennung, daß Gott den Mohamed gesendet habe, beredete. Ueberhaupt bekam er in kurzer zeit 9 anhånger, unter welchen sein vetter und lehrling All, der sich den ersten gläubis gen, und welchen Mohamed seinen Wazir oder Wezir, (das ist, lastträger, ben stand, ersten Minister,) und Rhalisah, (fatthalter, nachfolger,) nannte, und Alboulab,

Abdollah, mit dem zunamen Abu Bekr, ein Mann von groffem ansehen unter ben Koralschiten, die merkwürdiasten waren. Im jahr 612 machte er seine vorgegebene göttliche sendung öffentlich bekaunt, und predigte seine lehre, die er mit namen Is, lam (das ist, den wahren glauben) nannte, daher die anhäuger und bekenner ders selben Moslemim genennet wurden, woraus die Europäex den namen Muselmann geniacht haben. Er bekam awar neue and hänger: allein die Koraischiten verfolgten den Moslemim, von denen die meisten nach Aethiop en flüchteten. Im 12ten jahre der sendung Mohameds, welches die Moslemim das amgenehme jahr nennen, kamen 12 manner von Jatschreb, nachmals Medina genannt, und schwuren ihm den eid der treue: m diesen geselleten sich im folgenden jahre noch mehr Jatschres ber, welche sich zu seiner vertheldigung eidlich verpflichteten; dadurch wurden die abaöttischen Koraischiten so aufgebracht wieder thn, daß sie ihn umzubringen beschlossen. Mohamed, der seine anhänger schon hatte von Mecca nach Jatschreb zie-hen lassen, flüchtete selbst dahin, und hielt

am 16ten des ersten Rabi des jahres 622, daselbst seinen seperlichen einzug. Diese begebenheit ist den Moslemin oder Mohamedauern so merkwürdig geworden daß sie im 18ten jahre hernach, unter Omars Rhalisat, vonderselben ihren Tarish oder zeitrechnung besonders angesaugen haben, welche gewohnheit sie und beobachten: diese zeitrechnung der Mohamedauer wird von ihnen Hedschräh, von den Europäern aber Degira genennet. Das mohamedanische Renjahr sällt ungesohr auf unsern 16ten Heumonat.

Das erste was Mohamed nach seiner ankunft zu Medina vornahm, war, daß er daselbst sinen tempel und ein wohnhaus sür sich bauete. Im zeen jahre der Hedschrah veränderte er die gegend, nach welcher die Mohamedaner im gebett ihr augesicht richten sollten; indem er befahl, daß seine anhänger im beten ihr angesicht nach dem heiligen tempel zu Mecca richten sollen, weil dieser tempel selbst ben den heidenischen Arabern in großem ansehen stund.

(Die Fortsezung wird gel. Gott übers Jahr unsern geneigten Lesern mitgetheilet

werden.)

## Vermischte Nachrichten.

Erfreuliche Nachricht von der neuerrichteten Evangelisch Lutherischen Gemeinde in Smyrna.

Ju einem Jahrhunderte, da ein groffer Theil selbst unter denen, die sich Christen neunen, mit einer für-sie gewiß unseligen Mühe daran arbeitet, die selige Religion Jesu Christi auf mancherlen Weise zu untergraben, ja wo es möglich wäre,

folche gar umzustürzen, zu eben dieser Zeit diese so heftig bestrittene Religion nicht nur mehr als jemals in einem weit helleren Gianze ihrer historisschen Gewisheit, und allerhöchsten Uebereinstimmung mit denen natürlichen Wahrheiten, sondern sogar auch ausgebreitet, und unter denen, die nicht Gottes Volk sind, blühend zu sehen; das ist ein Beweiß von der Kraft der Unüberwindlichkeit der Lehre die wir bekennen, und von der allmächtigen Regierung dessen, von dem sie zeuget. Wir hossen

(3)

dem.